

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1896

9 (15.5.1896)

Nr. 9.

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

L. Jahrgang.

Karlsruhe

15. Mai 1896

Amtliches.

Nr. 12004.

Den Verkehr mit Diphtherie-Heilserum in den Apotheken betreffend.

An die Grossherzoglichen Bezirksärzte:

Nach einer Mittheilung des Reichsamts des Innern vom 16. April d. J. Nr. 3073 I. ist das von den Höchster Farbwerken hergestellte Diphtherie-Heilserum mit der Kontrolnummer 114 wegen Verminderung seines ursprünglichen Gehalts an Immunisirungseinheiten zur Einziehung bestimmt und dürfen Fläschchen mit dieser Kontrolnummer hinfort nicht mehr in den Apotheken abgegeben werden.

Die Grossherzoglichen Bezirksärzte werden beauftragt, nach Massgabe des diesseitigen Erlasses vom 15. d. Mts. Nr. 10361 die Apotheker ihres Bezirks alsbald hierüber zu verständigen.

Karlsruhe, den 30. April 1896.

Grossherzogliches Ministerium des Innern.

Eisenlohr.

Dr. Kiefer.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Betrachtungen über die Massage der Griechen und Römer.

Von Dr. W. Basler in Offenburg.

(Schluss).

Zur Hebung der Ernährung, zur Stärkung von Muskeln, die durch Nichtgebrauch atrophisch geworden, dienen vor allem die Uebungen, die Massage kam erst in zweiter Reihe in Betracht, wenn eine Thätigkeit der Bewegungsorgane aus irgend einem Grunde unräthlich erschien. Hinsichtlich der Manipulationen trafen die Alten eine sorgsame Auswahl, indem sie die Leistungen der Uebungen und Knetungen bis ins Kleinste erforschten

und darauf ihre Vorschriften bauten. So überschritt man, um eine aussergewöhnliche Transpiration und Vertrocknung der Gewebe zu verhüten, bei der Anwendung der Massage nie die Dauer oder Stärke, welche Berechnung und Erfahrung an die Hand gaben. Da ferner schwache und atrophische Muskeln der Ernährung und Kräftigung mehr bedurften als solche, welche im normalen Zustand sich befanden, so unterzog man vor allem die in der Leistungsfähigkeit zurückgebliebenen Parthien der Behandlung durch systematische Gymnastik und Knetungen. Wegen der geringeren Widerstandsfähigkeit solcher Gebilde aber ging man nur sehr zart und schonend vor unter allmählicher Steigerung der einzelnen Prozeduren. Aus demselben Grunde scheute man stärkere Eingriffe gegen die linke Seite¹⁾, die weil an Arbeit nicht gewöhnt als die schwächere galt. Leidende Theile²⁾ liess man vollständig in Ruhe, bis sie sich erholt hatten; dann aber suchte man gerade bei ihnen zu erproben, was durch langsames und stetiges Vorgehen diese mechanischen Mittel zu leisten vermögen. Tägliche Beobachtung und Feststellung des Fort- oder Rückschritts gab den Ausschlag, ob die Behandlung energischer oder sachter weitergeführt werden sollte.

Eine Umschau in der Medizin der Gegenwart zeigt, dass die Grundsätze, nach welchen die Uebungen und die Massage heute in Anwendung kommen, sich gegen früher nicht wesentlich verändert haben weder in der Chirurgie noch in der neueren Heilkunde. »Uebung und Ruhe« sind nach Hoffmann³⁾ »die beiden grossen Hilfsmächte, mit denen die Krankheiten der Organe fortwährend glücklich bekämpft werden«. Ist ein Organ leidend, so versetzen wir es unter möglichst günstige Bedingungen, indem wir es schonen, d. i. »alle Leistungen ersparen, die nicht absolut nothwendig sind«. Nach der Genesung tritt die Uebung ein, wodurch wir »ein Organ dahin bringen, mehr als früher zu leisten«. Diese Leistung darf aber nicht das Resultat einer einmaligen Kraftanstrengung sein, sondern der Ausdruck dauernden Könnens, indem man allmählich wachsende Anforderungen an den Theil stellt. Das gleiche Verhalten zeigt sich in der Chirurgie. Phlegmonöse Theile lassen wir in ruhiger Lage, gebrochene Glieder legen wir in Gipsverband wenigstens die erste Zeit nach der Verletzung. Die Gefahr einer nachträglichen Schwellung ist keineswegs zu befürchten, wenn man nur gleich nach dem Erhärten auf einem vorher untergeschobenen Riemen die Kapsel der Länge nach aufschneidet. Wenn der erste Sturm vorbei ist, mag das Massieren beginnen. Während wir aber bei den Knetungen mit Auswahl verfahren und besonders geschwächte Theile dieser Behandlung unterwerfen, ist bei unserm Turnen eher ein Rückschritt zu verzeichnen, da die Einzelübungen zu schablonenhaft ausgeführt werden, ohne schwache Theile besonders zu berücksichtigen. Das Radfahren bedeutet einen entschiedenen Fortschritt, da es diejenigen Muskeln übt, die beim Gehen nicht gebraucht werden und so zur harmonischen Ausbildung aller Bewegungsorgane beiträgt. Wo Uebungen unmöglich sind, da tritt auch heute die Massage in ihre Rechte ein. Wie sehr die letztere sogar die Erwähnensvorgänge in der Tiefe bei methodischer Anwendung günstig zu beeinflussen vermag, dafür besitze ich ein überzeugendes Beispiel aus meiner Praxis. Bei einem Mädchen, bei welchem wegen eines complicirten Unterschenkelbruches durch Herausnahme grosser Splitter ein 3 cm. grosser Knochendefect entstanden war, blieb nach Heilung der Hautwunden ein falsches Gelenk zurück, das eine Beugung der

¹⁾ Aristot. IV. 149. 7.

²⁾ Galen K. VI. 325.

³⁾ Tr. A. Hoffmann Vorlesungen über allgemeine Therapie 1885 S. 38—39.

Fragmente bis fast zum rechten Winkel erlaubte. Durch 2 Monate hindurch fortgesetzte Massage gelang es, eine Consolidirung und vollkommene Brauchbarkeit des Beines herzustellen. Bei einfachen Querbrüchen des Unterschenkels hat man neuerdings sogar das Gehen mit dem gebrochenen Glied ermöglicht und so die Massage wieder durch active Bewegungen ersetzt. So behandelte ich kürzlich einen Knaben auf dem Land, der einen Querbruch des Unterschenkels erlitten, indem ich ihn vom vierzehnten Tage ab in einem dicht anschliessenden Wasserglasverband herumgehen liess. Die Arbeitsfähigkeit liess nach Ablauf der gewöhnlichen Zeit von 6 Wochen nichts zu wünschen übrig.

X. Nachtheile der Massage und ihrer Hülfsmittel.

Wohl wissend, dass ein Mittel nur dann mit sicherer Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann, wenn auch die Schattenseiten desselben hinreichend bekannt sind, machten die Alten kein Hehl aus den Nachtheilen, welche langjährige Beobachtungen in der Massage-Behandlung ihnen offenbarten. Eine Ueberschreitung des Maasses an Insensität und Dauer kann nach Galen schon bei den Knetungen eine Ermüdung hervorrufen, und es bedarf dann selbst wieder einer milderer Form von Reibung als Apotherapie, um diesen Zustand zu beseitigen. Nach Herodot¹⁾, einem angesehenen Arzte des dritten Jahrhunderts n. Chr., tritt zuweilen beim Massieren ganz unerwartet ein Kollaps ein mit kleinem Puls, Blässe der Haut und heftiger Athemnoth, ein Ereigniss, wie es nur bei Embolie nach thrombosirten Venen vorkommt. Mehr Unheil brachten die Uebungen in Verbindung mit der Athemtherapie, wenn sie in excessiver Weise zur Anwendung kamen. Mit Recht warnt daher Galen vor allen Uebertreibungen wie sie sich die Athleten zuschulden kommen liessen, die das Maasslose in ihrer Ernährung und in ihren körperlichen Leistungen meist mit frühem Tode büssten; denn wir wissen, dass durch die Rückstauung des Blutes bei plötzlichen Anstrengungen, ebenso auch durch excessive Spannung der Bauchmuskeln bei tiefer Inspiration und Glottisverschluss²⁾, um so mehr aber, wenn beide Vorgänge gleichzeitig stattfinden, eine Dilatation des Herzens und der Gefässe zuweilen in rascher Folge sich ausbildet. Im Maasshalten ist die Neuzeit dem Alterthum keineswegs voraus, denn dass die Parforcetouren mit dem Velociped für die Circulationsorgane nicht gleichgültig sind, ist auch dem Laien einleuchtend.

Von einem Schaden, den die Einwicklung mit Binden anstiftete, war im Alterthum nichts bekannt. Unsere viel kräftiger eingreifenden elastischen Binden bringen, so grossartig ihre Erfolge auch bei richtiger Anwendung sind, nicht selten Schaden, wenn die Applikation zu heftig ist oder zu lange dauert. Bleiben solche im Gebrauch, nachdem die pathologische Schwellung gehoben ist, so atrophieren nicht selten die Muskeln. Grösser noch ist der Schaden, der dem Körper durch elastische Binden, die als Kleidungsstücke dienen, zugefügt wird. Bekannt ist die Verengerung des Thorax durch elastische Gürtel, sowie die von Lücke nachgewiesenen Verkrümmungen beim Tragen von elastischen Strumpfbändern. Ich selbst sah Neuralgien des N. ulnaris, die durch den Druck eines elastischen Esmarchhosensträgers verursacht waren und nach dessen Beseitigung verschwanden.

¹⁾ Oribas. I. 502.

²⁾ Schindler Monatschrift für Unfallheilkunde 1895. 11. S. 335. Nach diesem Forscher nähert sich dabei der negative Druck im Thorax dem negativen bis zum Ueberdruck.

XI. Schluss.

Bei der Prüfung der Lehren eines Hippokrates, eines Galen und anderer Pioniere der medizinischen Wissenschaft treten ihre exacten Forschungen und Leistungen in um so leuchtenderen Farben hervor, als sie bei ihren Beobachtungen mit nur unzulänglichen Hilfsmitteln ausgerüstet waren. Trotz ihrer mangelhaften anatomischen und physiologischen Kenntnisse haben sie durch eine Art Ahnungsvermögen oft das richtig errathen, was später mühevoll Studien erst feststellten. Ich erinnere nur an die Verwendung von Binden zur Unterstützung der Bauch- und Brustmassage und den Ersatz der mangelnden Elastizität durch abwechselnden Zug, ferner an das scharfsinnige Verfahren, welches ihnen erlaubte, auch ohne chemische Kenntnisse die ätherischen Oele sich dienstbar zu machen, endlich an die methodische Anpassung der verschiedenen Formen von Uebungen und Massage je nach den Bedürfnissen der zu Behandelnden; des höchsten Ruhmes aber machten sie sich dadurch würdig, dass sie das Gebiet, auf welchem vorher die rein empirische Technik herrschte, der wissenschaftlichen Forschung erschlossen. Mag der Arzt auch durch seine Kunst noch so glänzen, eine ideale Stellung verleiht ihm erst das Streben nach wahrer Erkenntniss und Einsicht in das Wesen der körperlichen Verrichtungen, und im edlen Selbstgefühl und in wehevoller Begeisterung ruft daher Hippokrates aus: *ὁ ἰατρός φιλόσοφος ἰσόθεός* (der Arzt, der Philosoph d. h. wissenschaftlich gebildet ist, kommt den Göttern gleich.¹⁾)

¹⁾ Hippok. de habit. decenti c. V.

Ein Beitrag zur Casuistik und Diagnose der intraperitonealen Blasenruptur, bes. bei Stricture urethrae.

Von Dr. B. Wehrle, Assistenzarzt am Städtischen Krankenhaus Karlsruhe.

Die Erkrankungen der Blase, welche ihrer Art nach dem Chirurgen zu fallen, sind seit langer Zeit nicht zum wenigsten wegen der Schwere der Fälle Gegenstand besonderen Interesses gewesen und im Laufe der Zeit hat sich eine nicht unbedeutende Litteratur über Blasenrupturen angesammelt. Zunächst ist es das Gebiet der traumatischen Blasenperforation, über welche ein reiches Material von Beobachtungen vorhanden ist und zwar Verletzungen von aussen sowohl als von innen. Als Verletzungen von aussen dürfen wir die Blasenrisse betrachten, welche durch Schlag, Stoss oder Quetschung, durch von aussen eindringende Fremdkörper oder aber durch den Geburtsact bedingt sind. Diesen gegenüber bezeichnen wir die Blasenverletzungen, bei welchen das Trauma gewissermassen durch Bestandtheile des Körpers selbst verursacht wird, als innere traumatische Blasenrisse.

Auch über nicht traumatische Blasenrupturen besteht eine grosse Reihe von Mittheilungen. Es ist dieses um so natürlicher und kann um so weniger auffallen, als bei der Mannigfaltigkeit der ätiologischen Momente die Einzelmittheilungen jede für sich nach den verschiedensten Richtungen hin wieder besonderes Interesse bieten können.

Verhältnissmässig beschränkt gegenüber den oben ätiologisch näher bezeichneten Fällen sind die Beobachtungen, wo es sich um Blasenverletzungen handelt, welche durch Steine, Fremdkörper in der Blase oder durch Ueberfüllung bedingt sind. So hat sich über Blasenrupturen, die entweder in Erkrankungen der Blasenwand oder in solchen der Umgebung, und zwar der nächsten wie entfernteren Umgebung, z. B. intraperitonealer Baueingeweide,

ihren Grund haben, eine sehr grosse Anzahl Einzelbeobachtungen angesammelt, und es ist Wagner ¹⁾ zu grossem Verdienste anzurechnen, dass er das reiche statistische Material in einer gründlichen Arbeit zusammengetragen und gesichtet hat.

Gerade über die letzteren Fälle sind nur spärliche Mittheilungen vorhanden und die Wagner'sche Statistik berichtet hier über einige wenige Veröffentlichungen. Dabei sind unter dieser Rubrik noch alle die Beobachtungen zusammengefasst, wo die Ruptur der Blase auf eine Ueberfüllung, sei es absolute oder relative, zurückgeführt wurde. Unterscheidet man die Mittheilungen wieder darnach, ob es sich um eine gesunde oder kranke Blase handelt, oder ob durch eine Stricture oder Prostatahypertrophie der Ausfluss verlegt wurde, so sind die Einzelmittheilungen im Einzelfalle sehr selten.

Dass unter dem Einfluss der beiden letzteren Momente ein Blasenriss erfolgen kann und schliesslich erfolgen muss, ist natürlich; das thatsächlich seltene Eintreten dieses schlimmen Ereignisses ist ein Beweis dafür, dass die Blase sehr ausdehnungs- und widerstandsfähig ist. Um so auffälliger erscheinen die Fälle, wo im Excitationsstadium der Narkose bei Injection mässiger Flüssigkeitsmengen in die Blase eine Ruptur erfolgte. Hier ist es offenbar die starke Bauchpresse, welche bei relativer Ueberfüllung den Blasenriss verursachte und in anderen Fällen, z. B. den Perforationen bei grossen Anstrengungen, dürften die Verhältnisse ähnlich liegen. Um absolute Ueberfüllung handelt es sich wohl bei den Kranken mit Harnröhrenstricture und Prostatahypertrophie, ebenso wohl da, wo nach Excessen in Baccho ein Blasenriss constatirt wurde.

Einige interessante Fälle stammen aus neuerer Zeit. So berichtet Herrik ²⁾ über vier Fälle intraperitonealer Blasenruptur. Drei wurden katheterisirt und gingen an septischer Peritonitis zu Grunde; der nicht katheterisirte Kranke hatte am neunten Tage noch normales Peritoneum.

Eine weitere Mittheilung stammt von Grossich ³⁾ und betrifft einen Tagelöhner, welcher mit gefüllter Blase einen zehn Meter hohen Abhang herabstürzte, erst auf den Fuss zu stehen kam und dann nach vorne hinfiel. In das Spital geschafft zeigte sich eine zunehmend grösser werdende Dämpfung zwischen Symphyse und Nabel, heftige Schmerzen in der Schossfuge und im Unterleib, starker Harndrang. Mit dem Katheter konnten fünfzig Gramm blutigen Harn entleert werden. Die Blase zeigte sich bei der Operation eingerissen, vom Peritoneum und der Symphyse abgelöst.

In dem von Lenz ⁴⁾ berichteten Falle bekam ein 35 Jahre alter Mann bei einem Excesse in Baccho bis zur Bewusstlosigkeit einen zwei Zoll langen intraperitonealen Blasenriss. Er zeigte bei der Untersuchung lebhafte Unruhe, häufigen Ructus, heftige Schmerzen im ganzen Bauche, besonders in der Blasengegend, vom Nabel bis zur Symphyse leichte Vorwölbung und Dämpfung mit tympanitischem Beiklang. Der Katheterismus ergab blutigen Urin. Patient wurde durch Operation geheilt.

Kofmann ⁵⁾ beobachtete eine Blasenruptur bei einem jungen Manne, der auf der Strasse in betrunkenem Zustande gefallen war. In der sehr schmerzhaften Subumbilicalgegend zeigte sich eine nach den Seiten ausgesprochene Dämpfung; dabei bestand starker Harndrang neben der Unmöglichkeit zu

¹⁾ Wagner, Archiv für klin. Chirurgie 1892.

²⁾ Report of seven cases of rupture of the urinary bladder with observation and diagnosis. Med. news 1893.

³⁾ Grossich, Pester med. chir. Presse 1892.

⁴⁾ Lenz, Centralblatt für Chirurgie 1895.

⁵⁾ Kofmann, allgemeine medicin. Centralzeitung 1895.

uriniren. Der Katheterismus ergab blutigen Harn, desgleichen eine Probenpunction. Dieser Fall ist insofern besonders interessant, als nach richtig gestellter Diagnose bei der Operation im Bauchraume dieselbe blutig seröse Flüssigkeit gefunden, die Ursache der Blutung in einem Blasenrisse aber erst bei einer zweiten Laparotomie einige Tage später entdeckt wurde. Der Patient wurde geheilt. (Fortsetzung folgt).

Sublimatpastillen.

Der Nachtrag zum Arzneibuch für das Deutsche Reich, welcher mit dem 1. April 1895 in Wirksamkeit trat, hat die Sublimatpastillen unter der Bezeichnung *Pastilli Hydrargyri bichlorati* aufgenommen und beschreibt deren Darstellung, wie folgt: »Eine Mischung aus gleichen Theilen feingepulvertem Quecksilberchlorid und Natriumchlorid wird mit einer wässrigen Lösung einer rothen Anilinfarbe lebhaft gefärbt und dann durch Druck im Cylinder von 1 oder 2 g Gewicht geformt, von denen jeder einzelne doppelt so lang, als dick sein muss«.

Es ist damit gesagt, dass eine Pastille von 1 g Gewicht einen Gehalt von 0,5 g, eine solche von 2 g Gewicht einen Gehalt von 1 g Quecksilberchlorid hat. Nun war es seither üblich, dass die Sublimatpastillen nicht nach ihrem Gewicht, sondern nach ihrem Gehalt an Quecksilberchlorid verordnet wurden, so dass also die Ordination

Pastilli Sublimati 1,0 Nr. X

von dem dispensirenden Apotheker in der Weise aufgefasst wurde, dass Pastillen von 1 g Gehalt an Quecksilberchlorid abgegeben werden sollten.

Der Nachtrag zum Arzneibuch dürfte wohl nicht in die Hände sämtlicher Aerzte gelangt sein und wird deshalb von einem Theile derselben die seither übliche Ordinationsweise für Sublimatpastillen beibehalten werden, während ein anderer Theil sich die neue Bezeichnung des Nachtrags aneignet. Damit ist aber die Möglichkeit zu recht unangenehmen Differenzen zwischen Arzt und Apotheker gegeben, und hat der letztere eventuell noch mit Bemerkungen über Taxüberschreitungen gelegentlich der Revision der Recepte zu rechnen.

Es dürfte sich daher für den Apotheker empfehlen, sich genau an die Angaben des Nachtrages zum Arzneibuch zu halten und nur dann von diesen abzugehen, wenn der Arzt den Gehalt an Sublimat besonders angiebt.

Lautet also die Ordination:

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1,0 Nr. X

so sind Pastillen mit einem Gehalt von 0,5 g Quecksilberchlorid abzugeben. Will aber der Arzt Pastillen von 1 g Gehalt an Quecksilberchlorid dispensirt haben, so muss die Ordination lauten:

Pastilli Hydrargyri bichlorati 2,0 Nr. X

oder

Pastilli Hydrargyri bichlorati (1 g Sublimat enthaltend) Nr. X.

Stein, Apotheker in Durlach.

Aus Anlass der Feier des 25jährigen Jubiläums der Pharmaceutischen Gesellschaft in Prag findet in dieser Hauptstadt vom 15. August bis 15. September d. J. eine internationale pharmaceutische Ausstellung statt, welche folgende Hauptgruppen umfassen wird:

I. Wissenschaftliche, in der Pharmacie und in den verwandten Fächern angewendete Apparate und Hilfsmittel.

- II. Pharmaceutische Litteratur und Litteratur der verwandten Wissenschaften.
- III. Maschinen und Apparate, welche zur Erzeugung pharmaceutischer Präparate dienen.
- IV. Einrichtung der Apotheken und die zum Betrieb der Apotheken dienenden Gegenstände.
- V. Pharmaceutischen Zwecken dienende Waaren, Drogen, chemische und pharmaceutische Präparate.
- VI. Alle die historische Entwicklung der Pharmacie betreffenden Schriften, Bücher, statistischen Tafeln, Apparate, Gefässe und Heilmittel.
- VII. Pharmaceutische Korporationen und Vereine.
- VIII. Hygiene und Krankenpflege.
- Die Ausstellung betreffende Anfragen sind an den Präses des Exekutiv-Ausschusses, Herrn Apotheker Dr. R. Fragner in Prag 203, III, zu richten.

Die zu Emmendingen stattfindende Versammlung des
Badischen Staatsärztlichen Vereins
 findet am 23. Mai 1896 (nicht 16. Mai) statt.

Anzeigen.

SOOLBAD DÜRRHEIM

(Station Marbach der bad. Schwarzwaldbahn)

237]3.2

705 mtr. ü. d. M. Saison Ende Mai — Anfang October.

Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden

das ganze Jahr geöffnet. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte.

233]23.8

Kurhaus Oberweiler

Station der Nebenbahn Müllheim-Badenweiler, 360 m ü. M.

Uebergangsstation, Sanatorium, Sommerfrische, Winterkuranstalt.

Indicationen: Erkrankungen der Athmungsorgane (vorgeschrittene Fälle von Phthise ausgeschlossen), Neurosen, constitutionelle Erkrankungen, chronische Intoxicationen. Für Erholungsbedürftige und Reconvalescenten. Elektro- und Hydrotherapie, Massage, Bäder aller Art, Kefir. Niederdruckdampfheizung, Ventilation, Canalisation. Veranden an jedem Zimmer, eigener Park. Unmittelbar am Walde, gegen Staub und alle rauhen Winde geschützt. Prospekte.

Rudolph Vogel,
Besitzer, praktischer Arzt.

Dr. med. Johannes Thiele,
praktischer Arzt. 237]19.4

DONAUESCHINGEN (Baden)

700 m über
dem Meere.

Soolbad und Höhenluftkurort. Station der Schwarzwald- und Bregthalbahn. — Hôtels mit eigenen Badanstalten und Privatwohnungen nach Auswahl, mässige Preise. Residenz des Fürsten zu Fürstenberg, Schloss, grosser prachtvoller Park, reichhaltige Sammlungen. Schöne Spaziergänge in den nahen Tannenwaldungen. Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Schwarzwald, auf den Hohentwiel und die übrigen Höhgauerge, an den Bodensee und in die Schweiz. Auskunft und Prospekte durch den gemeinnützigen Verein. 243]5.1

	<p>Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk, bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder u. Reconvalescenten.</p>	<p>Kur- und Wasserheil-Anstalt Giesshübl Sauerbrunn bei Karlsbad. Trink- und Badekuren. Klimatischer u. Nachkurort.</p>
<p>Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn, Karlsbad, Franzensbad, Wien, Budapest.</p>		

Heilanstalt für Lungenkranke. **Schömberg**, Oberamt Neuenbürg bei Pforzheim.
Sommer und Winter geöffnet. — Auskunft und Prospekte durch den dirigirenden Arzt **Dr. Baudach** und die **Direktion**. 234|23.8

Soolbad Rappenu
250 mtr. ü. d. M.
(Station der Linie Heidelberg-Sinsheim-Jagstfeld)
geöffnet vom 25. Mai ab.
240|3.2 **Grossh. Salinenamt Rappenu.**

Bad Antogast 242|2.1
Mineralbad und Luftkurort im badischen Schwarzwald.
Bahnhof Oppenau. — 500 m ü. d. M. — in prachtv. geschützter u. waldreichster Gebirgslage. Rühml. bekannte Eisen-, Magnesia- u. Natronquellen. Grösst. Erfolg bei Magen-, Leber- u. Nierenleiden, Blutarm., Nervos. u. Frauenkrankh. Ausserd. diät. Kuren nach Dr. Wiel. Pension. Prospekte durch Badearzt **Dr. Moog**, sowie den Besitzer **M. Huber**.

Sanatorium „**Quisisana**“ **Baden-Baden** für kranke und erholungsbedürftige Frauen. Angehörige, auch Herren, mitaufgen. Prospekt. **Med.-R. Dr. Baumgärtner**. 235|22.7

Impf-Impressen. Den Herren Impfarzten empfehlen wir unser Lager aller zum Impfgeschäfte nöthigen Impressen (roth, grün und weiss), welche wir sämmtlich auf gut satinirtes Papier gedruckt, umgehend liefern.
Karlsruhe. Malsch & Vogel, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Verhaltens-Vorschriften für die Angehörigen der Impflinge.
Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir die lt. Erlass Grossh. Ministeriums des Innern vom 19. November 1885 vorgeschriebenen „Verhaltensvorschriften etc.“
Karlsruhe. Malsch & Vogel, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnsperger. — Druck und Verlag von Malsch & Vogel.